

## Mitteilungen

### D. R. Fokos-Fuchs 1884–1977

Am 11. Juli 1977 verstarb in Budapest in hohem Alter einer der bedeutendsten Vertreter der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft, Professor Dávid Rafael Fokos-Fuchs.

D. R. Fokos-Fuchs wurde am 10. Dezember 1884 geboren. Die Schule besuchte er in Pressburg (Bratislava) im Gymnasium. Er begab sich dann zum Studium an die Universität Budapest, wo u.a. Zsigmond Simonyi und József Szinnyi seine Lehrer waren. Als er an seiner bereits 1906 fertiggestellten Dissertation "A locativus-féle határozók a votjákban" (Nyelvtudományi Közlemények XXXVI, 93 S.) arbeitete, konnte der junge Forscher auch die Hilfe von Bernát Munkácsi, dem hervorragenden Kenner des Wotjakischen, in Anspruch nehmen. Fokos-Fuchs klärt in dieser Untersuchung aufgrund des damals zur Verfügung stehenden Materials eingehend die adverbialen Funktionen des auf *-jn* endenden Inessivs und des auf *-en* endenden Instrumentals und führt Parallelfälle aus dem Syrjänischen und auch aus anderen fin. Sprachen an.

Das früh erworbene Fachwissen von Fokos-Fuchs betraf auch die obugrischen Sprachen. Als Ergebnis einer anspruchsvollen Arbeit entstand die "Laut- und Formenlehre der süd-ostjakischen Dialekte auf Grund der Sammlungen und grammatischen Aufzeichnungen von S. Patkanow bearbeitet von D. R. Fuchs". Die Grammatik, die in der Zeitschrift Keleti Szemle und 1911 auch als separates Buch (228 S.) erschien, enthält der aktualisierten Entwurf des russischen Ethnologen und Sprachwissenschaftlers Serafim Patkanov, ergänzt durch die von ihm gesammelten Texte. Vor allem ihr morphologischer Teil ist auch für den modernen Leser ergiebig. Eine Derivationslehre in des Wortes eigentlicher Bedeutung enthält das Buch nicht. Andererseits wird in Verbindung mit zahlreichen Formen auch ihre Syntax erörtert.

I.J. 1911 erschien von Fokos-Fuchs auch die wichtige Abhandlung über die obugrischen Sprachen "A vogul-osztják tárgyas igeragozásról" (NyK XL, 27 S.). Der Verf. schliesst sich der Auffassung an, die diesbezüglichen Formen der objektiven Konjugation seien ursprünglich mit Possessivsuffixen versehene Verbalnomina gewesen.

Als besonders nachteilig empfand der ungarische Erforscher der permischen Sprachen zu Beginn unseres Jahrhunderts die Spärlichkeit des syrjänischen Materials; für das Wotjakische hatte ja Munkácsi eine genügende Menge wesentliche Angaben gesammelt. Aus diesem Grund wollte Fokos-Fuchs unbedingt Forschungsreisen zu den Syrjänen unternehmen. Zum ersten Mal verwirklichte sich dieser Plan mit Hilfe von Munkácsi, dessen moralische Unterstützung wesentlich war, im Sommer 1911. In Ust'sysol'sk (der heutigen Hauptstadt der Komi-Republik Syktyvkar) sammelte Fokos-Fuchs im Laufe von acht Wochen Sprachproben aus dem Dialekt von der Vytšegda, die er in Band XLI und XLII der Nyelvtudományi Közlemények sowie als Sonderdruck "Zürjén népköltészeti mutatóványok" (143 S.; 1913) veröffentlichte. Im Sommer 1913 hatte er erneut die Möglichkeit, Syrjänen zu interviewen. Er setzte seine Studien der Dialekte von Vytšegda und Sysola fort und richtete seine besondere Aufmerksamkeit auf den bis dahin sehr wenig bekannten Dialekt von Udora. Die auf dieser Expedition aufgezeichneten Texte erschienen unter dem Titel "Zürjén szövegek" in Band XLIII und XLIV der NyK und separat 1916 (Finnugor füzetek 19; 224 S.). In jenen Jahren veröffentlichte Fokos-Fuchs auch eine Reihe wichtiger Untersuchungen vor allem aus dem Gebiet der permischen Morphologie und Syntax, zwei davon auch in Finnland, und zwar "Über die adverbialen Zahlwörter im Syrjänischen" (FUF XIII, 17 S.; 1913) sowie "Beiträge zur Grammatik der permischen Sprachen" (JSFOu XXX, 10 S.; 1918). Erstere beschäftigt sich in erster Linie mit zwei in den fin. Sprachen allgemeinen Erscheinungen: der Verwendung des Possessivsuffixes der 2. Sg. als determinierendes Element sowie mit den Adverbien, die aus Zahl- und anderen Wörtern mit Hilfe der Endung des Trennungskasus gebildet sind. Thematisch interessant ist auch z.B. "Egy zürjén-vótják képzőről" (Keleti Szemle XIII, 15 S.; 1912), wo die Entwicklung substantivischer Kasusformen zu Adjektiven, hauptsächlich zu Adjektivattributen behandelt wird.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges machte die Pläne einer dritten Reise zu den Syrjänen zunichte. Während des Krieges waren jedoch eine grosse Anzahl russischer Kriegsgefangener in Ungarn interniert, unter denen sich auch fünf als Informanten geeignete Syrjänen befanden. Einer von ihnen sprach den

Fokos-Fuchs schon vorher bekannten Dialekt von Vytšegda (eigentlich Mittel-Vytšegda), während die Dialekte der anderen vier Gewährsleute (von Letka, Prup, Ober-Vytšegda und Vym) wenig oder überhaupt nicht erforscht waren. Die ergebnisreiche Arbeit mit ihnen dauerte ca. sechs Monate; für eine längere Zeit wurde der Forscher nicht vom Kriegsdienst befreit. Einen Teil der Sprachproben aus dem Letka-Dialekt konnte Fokos-Fuchs in Band XLV der NyK veröffentlichen ("Zürjén szövegek V", 68 S.; 1920). Es vergingen drei Jahrzehnte, ehe die "Volksdichtung der Komi (Syrjänen)" (472 S.; 1951) mit den restlichen bei den Kriegsgefangenen aufgezeichneten Texten erscheinen konnte. Die Veröffentlichung enthält als Einführung zu den verschiedenen Textteilen Überblicke über die charakteristischen Merkmale der vier Dialekte. I.J. 1959 wurde das "Syrjänische Wörterbuch" fertig, ein gewaltiges Monument der Feldforschungen von Fokos-Fuchs, mit 1564 grossen zweiseitigen Seiten. Das Material des Buches stammt aus zehn Dialekten. Es verteilt sich auf mehr als 7000 Wortartikel, wo unter dem jeweiligen Stichwort die Ableitungen (über 9600) sowie die Komposita (ca. 5400) untergebracht sind, die letzteren so, dass sie sowohl bei ihrer Anfangs- als auch bei ihrer Schlusskomponente erscheinen (z.B. steht das Wort *mež-ku* 'Schaffell' s.v. *mež* 'Widder, Schafbock' und s.v. *ku* 'Fell, Haut usw.'). In der Einleitung des Lexikons erwähnt der Verf., dass "ich in der Form, aber auch im Aufbau des Wörterbuches wo möglich dem ausgezeichneten Wörterbuch von Wichmann-Uotila folgte und dies auch deshalb tat, weil ich hierdurch die parallele Benützung dieser beiden Werke erleichtern wollte". Das grosse Werk des ungarischen Forschers erschien nach dramatischen Ereignissen. Im tragischen Herbst 1956 wurde nämlich seine Wohnung in Budapest durch Artilleriefeuer zerstört; die dem Tode knapp entronnene Familie fand das gesamte Manuskript des Wörterbuches in den Ruinen des Hauses unversehrt.

In ehrenvoller Anerkennung der Lebensarbeit seines Meisters Munkácsi veröffentlichte Fokos-Fuchs in Helsinki die Textsammlung "Volksbräuche und Volksdichtung der Wotjaken, aus dem Nachlasse von Bernhard Munkácsi herausgegeben von D. R. Fuchs" (MSFOu 102, 715 S.; 1952). Die umfangreiche Publikation enthält 195 Seiten Erklärungen und Anmerkungen des Herausgebers. Für die zweite Auflage (1954) der "Wotjakischen Chrestomathie" von Yrjö Wichmann verfasste Fokos-Fuchs einen 32seitigen "Grammatikalischen Abriss". An sich handelt es sich nur um die Flexionslehre, doch sind in dem reichhaltigen Beispielmaterial auch die syntaktischen Gesichtspunkte berücksichtigt worden. In den Jahren 1963 und 1965 erschien, von Fokos-Fuchs aus dem Nachlass

von Antal Reguly und József Pápay herausgegeben, der zwei-bändige Teil drei der Serie "Osztják (chanti) hősénekek". Diese Bücher (171 + 415 S.) enthalten ein von Reguly aufgezeichnetes Heldenlied mit 1346 bzw. 2437 Versen, versehen mit ungarischer und deutscher Übersetzung; der letztere Band enthält ausserdem fast 150 Seiten Erklärungen.

Morphologie und Syntax blieben das ureigenste Gebiet von Fokos-Fuchs im Laufe der sieben Jahrzehnte seiner Forschertätigkeit. Von den zahlreichen Abhandlungen über diese Bereiche seien hier nur einige erwähnt. Von beachtlicher Gelehrsamkeit und genauer Kenntnis der internationalen Diskussion zeugt "A névragozás történetéből" (NyK LVIII, 35 S.; 1956). Der Verf. entwickelt eine logisch wirkende Theorie darüber, wie man von einer jegliche Deklinationselemente entbehrenden Sprachform stufenweise zur Gegenwartssprache gelangt ist, deren Kasusendungen zurückgehen auf Demonstrativpronomina, die als Aktualisatoren wirkten und appositionsartig mit ihrem Bezugswort verbunden wurden. Den Ausgangspunkt für den Aufsatz bildeten Ideen, die von Paavo Rivila und György Lakó vorgebracht worden waren. Zahlreiche wertvolle Einsichten finden wir in den Untersuchungen "Der Komparativ und Superlativ in den finnisch-ugrischen Sprachen" (FUF XXX, 84 S.; 1951), "Umstandsbestimmungen des Masses und der Menge in den finnisch-ugrischen Sprachen" (Acta Linguistica V, 32 S.; 1955) und "Die Verbaladverbien der permischen Sprachen" (ibid. VIII, 70 S.; 1958). In der letzterwähnten gründlichen Untersuchung werden die permischen, von der früheren Forschung als Verbaladverbien (Gerundien) betrachteten Formen in drei Gruppen geteilt: in tatsächliche Verbaladverbien, in solche, die sich gerade zu Verbaladverbien entwickeln und schliesslich in solche, die keine Verbaladverbien sind sondern Verbalnomina. "Aus dem Gebiete der finnisch-ugrischen Verbalnomina" (CIFU, 20 S.; 1963) heisst der Kongressbeitrag, der die Syntax der Verbalnomina bes. auf der Grundlage der auf *-an* bzw. *-on* ausgehenden Formen der permischen Sprachen (z.B. syrj. *kulan* 'sterblich', wotj. *kulon* 'Tod') behandelt, aber auch Material aus den anderen fin. und altaischen Sprachen bringt. Unter Hinweis auf die Gedanken von Budenz, Setälä u.a. führt der Verf. aus, dass die Verbalnomina bedeutungsmässig indifferent waren und es zum grossen Teil noch immer sind; ein und dasselbe Suffix kann eine aktivische und passive Bedeutung haben usw. Die umfangreichste und wichtigste Arbeit von Fokos-Fuchs auf dem Gebiet der Syntax ist die "Rolle der Syntax in der Frage nach Sprachverwandtschaft" (137 S.; 1962). Das Buch enthält die Analyse einer umfangreichen Sammlung syntaktischer Übereinstimmungen zwischen

den uralischen und altaischen Sprachen, die nach der Überzeugung des Verfassers für die Urverwandtschaft beider Sprachgemeinschaften sprechen. Diese Arbeit mit der souveränen Beherrschung des aus zahlreichen Sprachen angeführten Materials weckt unsere aufrichtige Bewunderung: es ist die komprimierte Synthese jahrzehntelanger vergleichender Untersuchungen. Wenn der Verfasser sein ganzes Beispielmaterial hätte darstellen wollen, wäre ein noch viel umfangreicheres Buch entstanden. Dies geht aus einer ungefähr gleichzeitig erschienenen Reihe von Untersuchungen hervor, "Uráli és altaji összehasonlító szintaktikai tanulmányok I–X (NyK LXII, LXIII und LXIV, 118 S.; 1960–62), wo weniger Detailfragen als in der "Rolle der Syntax", dafür aber bedeutend mehr Beispiele behandelt werden. Schon aus den dreissiger Jahren stammen einige bemerkenswerte Vorarbeiten wie "Übereinstimmungen in der Syntax der finnisch-ugrischen und türkischen Sprachen" (FUF XXIV, 31 S.; 1937) und "Finnugor-török mondattani egyezések I–V" (Magyar Nyelvőr LVIII und LXIX, 27 S.; 1939–40). Hierher gehört auch "Aus der Syntax der ural-altaischen Sprachen" (ALH X, 34 S.; 1960), wo die Kongruenz des als Attribut stehenden Adjektivs und des Demonstrativpronomens mit dem jeweiligen Bezugswort untersucht wird, der nach Zahlwörtern auftretende Plural sowie einige Besonderheiten der Wortfolge in den altaischen Sprachen; anhand von uralischen Parallelfällen wird nachgewiesen, dass die in Frage stehenden Erscheinungen durchaus nicht so "unaltaisch" sind wie behauptet.

Als Etymologe war Fokos-Fuchs äusserst produktiv. Er hat Dutzende von ungarischen Wörtern und Wendungen analysiert. Auch die Herkunft zahlreicher Wörter in den permischen Sprachen hat er untersucht. In der umfangreichen Studie "Aus dem Gebiete der Lehnbeziehungen" (ALH III, 78 S.; 1953) werden neben bemerkenswerten prinzipiellen Fragen 255 im Wogulischen und Ostjakischen vorhandene Lehnwörter etymologisch geklärt. Fokos-Fuchs beschäftigte sich auch gern mit der anderen Seite der Lexikologie, mit der Semantik, und zwar häufig in Verbindung mit seinen etymologischen Beobachtungen, wie z.B. in der Artikelserie "Etimológiai, jelentéstanai és szintaktikai adalékok I–V" (NyK LVII, LIX, LXII, LXVI und LXIX, 39 S.; 1956–67). Der Artikel "A jelentésváltozásnak néhány különleges esete" (NyK LIV, 12 S.; 1953) behandelt vor allem die für viele Forscher interessante Erscheinung, wie die Bedeutungsentwicklung eines Wortes eine der ursprünglichen entgegengesetzte Bedeutung ergeben kann.

Die zahlreichen Worterklärungen von Fokos-Fuchs zeugen von seiner Kenntnis der vergleichenden fin. Lautgeschichte,

doch dürfte er nur eine einzige kleine, rein lauthistorische Studie geschrieben haben, nämlich "Adalék a kétféle magyar *e*-hang történetéhez" (Nyr. LXVI, 4 S.; 1937). Hier stellt der Verf. aufgrund eines von V. I. Lytkin veröffentlichten, acht Wörter umfassenden Materials fest, dass die zwei verschiedenen *o*-Laute der ersten Silbe im syrjänischen Dialekt von Ober-Sysola, das normale *o* und das geschlossene *ø*, den bereits in der *fiu*. Grundsprache vorhandenen Unterschied zwischen \**ä* und \**e* wiedergeben. Die Entsprechung von syrj. *o* wäre im Ungarischen *e* (*ε*), die von *ø* dagegen *ë*. Hätte dem Verf. ein ausführliches Verzeichnis der Wörter mit *o* und *ø* im SO-Dialekt des Syrjänischen zur Verfügung gestanden, hätte er leicht feststellen können, dass syrj. *o* als Entsprechung von *fiu*. \**ä* recht selten ist (häufiger sind urperm. \**ö* und \**ε*) und dass es wie *ø* im allgemeinen auf *fiu*. \**e* zurückgeht (in Wörtern nämlich, die in der zweiten Silbe ein \**ä* hatten).

Fokos-Fuchs interessierte an der von ihm gesammelten Volksüberlieferung nicht nur die Sprache sondern auch der Inhalt. Über die alte Religion der Syrjänen informierte er in zwei Reiseberichten ("Eine Studienreise zu den Syrjänen I–II", Keleti Szemle XII und XVI, 50 S.; 1911, 1916) sowie in dem Aufsatz "Beiträge zur Kenntnis des Volksglaubens der Syrjänen" (FUF XVI, 38 S.; 1923). Dass er auch dieses Gebiet ausgezeichnet kannte, beweisen die zahlreichen Literaturhinweise und die aus der Mythologie anderer Völker angeführten Parallelerscheinungen.

Fokos-Fuchs musste oft in recht schwierigen Verhältnissen arbeiten. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen hatte er nur wenig Möglichkeit, seine Untersuchungen in Ungarn zu veröffentlichen. Angesichts der Tatsache, dass Fokos-Fuchs 41 Jahre seines Lebens als Gymnasiallehrer und Rektor tätig war und sich seinen wissenschaftlichen Interessen erst nach der Pensionierung voll widmen konnte, ist seine Produktivität bewunderungswürdig: seine 1974 gedruckte Bibliographie umfasste 366 Veröffentlichungen. Dass deren wichtigster Teil nach seiner Pensionierung erschien, zeugt von der ungebrochenen Geisteskraft des Forschers.

Als Mensch war D. R. Fokos-Fuchs exzeptionell sympathisch und bescheiden, stets freundlich und hilfsbereit. Das haben auch viele finnische Forscher persönlich erfahren können, deren Dank und Hochachtung u.a. darin zum Ausdruck kommt, dass er i.J. 1954 zum Ehrenmitglied der Finnisch-ugrischen Gesellschaft gewählt wurde. In seiner Heimat erhielt er 1964 als späte Anerkennung den Titel eines Universitätsprofessors.